

1645
1945

Dreihundert Jahre waren Landjuden ein lebendiger Teil bäuerlicher Gesellschaften, vor allem in Süddeutschland. In ihrer soziokulturellen Struktur unterschieden sie sich deutlich von den durch jahrhundertelange Gettoerfahrungen geprägten städtischen Judengemeinden — obwohl sie aus ihnen hervorgegangen waren. Zunächst noch beschränkt durch die Zwänge absolutistischer Herrschaft entwickelten sie ab dem 18. Jahrhundert mit ihren christlichen Nachbarn ein arbeitsteiliges Miteinander und erfolgreiches System dörflicher Gemeinschaft: hier die Bauern und Viehhalter, dort der Land- und Viehhandel.

Mit dem Holocaust ist die Landjudenschaft für immer untergegangen. Das ist nicht nur ein Verlust für das aschkenasische Judentum, sondern, abgesehen von den menschlichen Tragödien, auch ein kultureller Verlust für Deutschland. In erster Linie waren es unsere Nachbarn, die wir verloren haben. Der Nationalsozialismus hat uns einen Teil unserer eigenen Identität geraubt.

Die Lorscher Dokumentation stellt das regionale Landjudentum in den Kontext gesamtjüdischer Geschichte. Vom Mittelalter über den Dreißigjährigen Krieg, das Ringen um Gleichstellung oder Auswanderung, über die kurze Phase bürgerlicher Rechte bis zum Niedergang im 20. Jahrhundert werden persönliche Erfahrungen im Laufe dieser Umbrüche nachgezeichnet.

Fragment des Lorscher Tora-Schildes,

„Tas“, ca. 1801/1813, zerstört 1938.

Auf einer Säulenbasis ist zu lesen:

*„Gestiftet von Bär, Baruch und Aron, Söhne des Löw,
gesegnet sei sein Andenken.“*



© Heimat- und Kulturverein Lorsch e.V.



Der Lehrer Abraham Jaffé, seine Frau Eva und ihre drei Kinder. Lorsch 1912
© Deborah Jaffé, London | HKV

Dokumentation Landjudenschaft im Alten Schulhaus

Schulstr. 16, 64653 Lorsch. Öffnungszeiten i.d.R.
Mittwoch, 14.30 — 17.00 Uhr (Anmeldung erbeten).
Tel. 06251- 582919 | info@kurpfalz-bibliothek.de

Träger: Heimat- und Kulturverein Lorsch e.V.

(Mitglied SchUM-Städte e.V.)

Vorsitzender Thilo Figaj

Führungen & Kontakt: info@kulturverein-lorsch.de

Tel. 06251-1038212 (Di. & Do. 9.00 — 12.00 Uhr)

www.kulturverein-lorsch.de/verein/das-juedische-lorsch

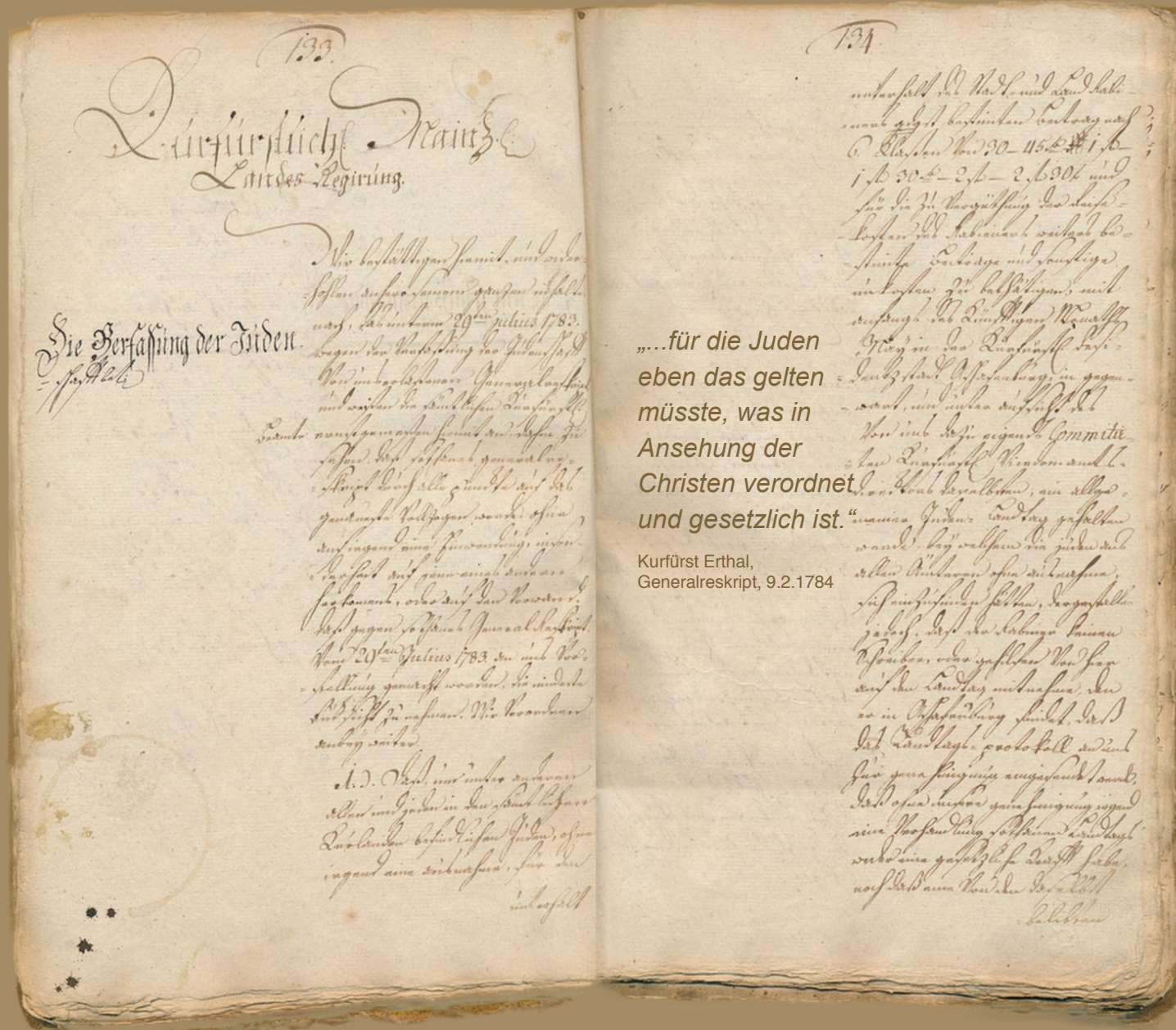
Dokumentation Landjudenschaft in Lorsch, Südhessen und östlicher Kurpfalz



Als erster deutscher Fürst leitete Friedrich Karl Joseph von Erthal die Judenemanzipation in den deutschen Territorialstaaten ein. Der Vertreter eines aufgeklärten Absolutismus korrigierte die Linie seiner reaktionären Vorgänger. Dennoch dauerte es bis nach dem Tod Maria Theresias (1780), die 1744 noch Juden aus Prag verbannt hatte, dass ihr Sohn, Kaiser Joseph II und mit ihm der Erzkanzler des Reichs, Erthal, es wagten, ihre Reformen endlich auch auf die Juden auszuweiten. Im Kurstaat Mainz erließ Erthal 1783/84 drei Reskripte der nach dem 30-jährigen Krieg erlassenen Judenordnung.

1782 war Lorsch zur Amtsvogtei (im Oberamt Starkenburg) erhoben worden. Alle aus Mainz kommenden gedruckten Erlasse und Verordnungen wurden in ein Kopialbuch übertragen, bevor sie in Kleinhäusern, Bürstadt, Biblis und Viernheim zirkulierten. Auf 37 Seiten summieren sich die Toleranzedikte Erthals im Lorsch'schen Amtsbuch. Der, gemessen an der Summe aller Erlasse, überproportionale Umfang der jüdischen Verordnungen dokumentiert ihre Bedeutung in Zeiten der Aufklärung und des Umbruchs am Vorabend der französischen Revolution.

Mit der von ihnen gewählten Formulierung „Die Verfassung der Judenschaft“ - die es im Mainzer Original gar nicht gibt - drücken der Lorsch'sche Amtsvogt und sein Schreiber ihr Verständnis und das Wesentliche dieses Erlasses aus.



„...für die Juden
eben das gelten
müsste, was in
Ansehung der
Christen verordnet
und gesetzlich ist.“

Kurfürst Erthal,
Generalreskript, 9.2.1784